

Université de Neuchâtel  
Faculté des lettres et des sciences humaines, MAPS

# **Kryonik: Zeit gewinnen um den Tod zu bekämpfen**

Im Rahmen des Kurses "Méthodes et recherches qualitatives en  
sciences sociales I/I a et II/II a 2017-2018"

bei Prof. Janine Dahinden und Dre Anna Neubauer

Zita Bauer  
M ScS Anthropologie  
[zita.bauer@unine.ch](mailto:zita.bauer@unine.ch)  
13-206-560

Eingereicht am 13.07.2018

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Fragestellung .....	2
2. Theoretische Grundlage.....	3
3. Methodisches Vorgehen .....	4
3.1 Forschungsgegenstand .....	5
3.2 Forschungsansatz.....	5
3.3 Datenerhebung.....	6
3.3.1 Teilnehmende Beobachtung .....	6
3.3.2 Interviewpartner.....	6
3.3.3 Interview.....	7
3.3.4 Netzwerkanalyse.....	8
3.4 Datenanalyse .....	8
4. Ethische Überlegungen.....	9
5. Analyseergebnisse .....	10
5.1 Kryonik als Übergangslösung .....	10
5.2 Zukunftssehnsucht .....	12
5.3 Engagement für Kryonik: Pionierarbeit.....	14
5.4 Prototyp KryonikerIn.....	14
6. Diskussion und Fazit .....	15
Literatur .....	18

# 1. Einleitung und Fragestellung

Diese Arbeit ist im Rahmen der Vorlesung "Méthodes et recherches qualitatives en sciences sociales" entstanden. Ziel dieser Vorlesung ist es, im Hinblick auf das Verfassen der Masterarbeit unterschiedliche theoretische Positionen, Methoden und Forschungs-, Interpretations- und Analysestrategien im Rahmen der qualitativen Forschung kennen und anwenden zu lernen. Die Problematik dieser Arbeit ist jedoch nicht diejenige meiner Masterarbeit, sondern diejenige des Kurzdokumentarfilms, den ich im Rahmen des Seminars "Anthropologie visuelle" bei Grégoire Mayor realisiere.

Thema dieser Arbeit ist die Kryonik, ein medizinisches Verfahren, welches kürzlich verstorbene Menschen in flüssigem Stickstoff einfriert und aufbewahrt. Ziel ist es, diesen Menschen die Chance zu geben, ihr Leben in der Zukunft fortzusetzen. Es wird versucht, die Zeit anzuhalten - für Jahrzehnte oder Jahrhunderte, bis zu dem Tag, an dem die Medizin der Zukunft den Patienten oder die Patientin wiederbeleben und seine oder ihre Krankheiten heilen kann (CryoSuisse 2018). Vor gut drei Jahren wurde ein Schweizer Verein für Kryonik gegründet, der sich für die Förderung, weitere Entwicklung und praktische Anwendung der Kryonik engagiert. Aktuell zählt der Verein knapp dreissig Mitglieder aus der Deutsch- und Westschweiz, sowie einzelne Mitglieder aus Frankreich und Deutschland. Es fasziniert mich, wie KryonikerInnen versuchen, die Zeit anzuhalten, um das zu bekämpfen, was in unserer Gesellschaft als das einzig sichere gilt, nämlich den Tod. Ich finde es interessant, wie KryonikerInnen das Verständnis von Leben und Tod herausfordern. Ausserdem thematisieren KryonikerInnen Entwicklungen, die bereits in der breiten Gesellschaft von Aktualität sind. Beispielsweise wird schon heute (fast) alles Mögliche getan, um das Leben eines Menschen zu verlängern. Oder es wird intensiv an Behandlungsmöglichkeiten für Krankheiten geforscht. Ich bin der Meinung, dass die anthropologische Auseinandersetzung mit Fragestellungen aus dem Bereich der Biomedizin von grosser Aktualität und Relevanz ist. Ich habe mich darum dazu entschieden, mich im Rahmen meines Studiums näher mit diesem Thema zu befassen: Wer sind diese Menschen, die an Kryonik interessiert sind und sich dafür einsetzen? Wie sieht die soziale Realität der KryonikerInnen aus? Was sind ihre Motivationen, sich mit diesem Thema zu befassen? Welche Bilder vom (schwachen) Menschen und der (Un)Sterblichkeit vertreten sie? Wie sehen ihre Vorstellungen der Zukunft aus? Wie definieren KryonikerInnen den Tod? Welchen Einfluss hat die Kryonik auf das Selbstverständnis? Das sind Fragen, die ich in dieser Arbeit zu beantworten versuche. Wir werden sehen, dass das eigentliche Ziel der Mitglieder

des Schweizer Kryonik-Vereins ist, alle Krankheiten (inklusive den Alterungsprozess) zu heilen und somit den Tod zu bekämpfen. Dies würde es dem Menschen der Zukunft erlauben, selber zu entscheiden, wie lange er leben möchte. Weil dies momentan noch nicht möglich ist, muss die Kryonik als Übergangslösung her und wird somit zum Krankentransport durch die Zeit.

## 2. Theoretische Grundlage

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Themen wie Krankheit und Gesundheit, Leben und Tod und der Körperlichkeit, und ist daher in der Medizinanthropologie zu verordnen. Es werden aber auch Fragen nach dem (un)endlichen Leben beziehungsweise dem imaginierten Leben nach dem Tod aufgeworfen und herkömmliche Bestattungsmethoden wie die Erd- und Feuerbestattung in Frage gestellt. Diese Thematiken wiederum streifen die Religionsanthropologie. Die Medizinanthropologie sowie die Religionsanthropologie sind Subdisziplinen der Anthropologie. Die Medizinanthropologie beschäftigt sich mit unterschiedlichen Erklärungsmodellen und Handlungsoptionen in Zusammenhang mit Krankheit und Heilung. (Beer/Fischer 2013). Dabei wird davon ausgegangen, dass Konzepte wie Krankheit und Heilung sozial und kulturell eingebettet sind (Beer/Fischer 2013). Die Entstehung der Biomedizin ist eng mit der Aufklärung und der Entstehung von Nationalstaaten im 17. und 18. Jahrhundert verbunden. Sie gründet auf "[...] Techniken des Selbst, mit denen Menschen und Körper sich selbst disziplinieren und nach körperlicher und gesundheitlicher 'Vervollkommnung' streben" (Beer/Fischer 2013: 315). Krankheit wird häufig als Bedrohung der Integrität des eigenen Körpers und des Selbst und dem Verlust von Kontrolle und Autonomie wahrgenommen (Beer/Fischer 2013). Die Religionsanthropologie befasst sich mit religiösen Vorstellungen und rituellen Praktiken, die sich innerhalb unterschiedlicher kultureller Kontexte herausgebildet haben (Beer/Fischer 2013).

Der Religionswissenschaftler Oliver Krüger (2010) sieht die Erfindung der Kryonik im Kontext der US-amerikanischen Bestattungskultur, in der die Erhaltung des unbescholtenen Körpers und der unternehmerische Aspekt der Bestattung zentral sind. Krüger (2010: 10) schreibt:

"In this context, cryonics appears to be an exaggeration of widespread tendencies in U.S. funeral culture that are driven on the one hand by an overriding need for the preservation of dead bodies and on the other hand by a strong sense for business."

Ausserdem begreift Krüger (2011: 264) die Kryonik als kulturelle Rezeption einer technischen Innovation: nämlich dem Gefrierschank, "[...] ein euphorisches Symbol modernen Lebens im Lichte von neuen Entdeckungen und Errungenschaften". Er zitiert Robert Ettinger (1964): "[...] the freezer is more attractive than the grave" (Krüger 2010: 11). Schliesslich situiert Krüger die Kryonik auch religionsgeschichtlich in den Kontext einer christlich geprägten Gesellschaft. Die Kryonik sei vergleichbar mit christlichen Konzepten der Auferstehung und des Lebens nach dem Tod (Krüger 2010).

Clifton D. Bryant und William E. Snizek (1973) fassen die Kryonik sogar als Ersatzreligion auf: "Unwilling to accept the promises of organized religions regarding a spiritual afterlife, cryonics members opt for a type of materialistic, active mastery over their own destinies." KryonikerInnen seien überzeugt, dass ihr Leben höchst bedeutsam sei (Bryant und Snizek 1973: 59). Ihre Forschung habe weitere typische Eigenheiten gezeigt: die meisten KryonikerInnen seien atheistisch und überdurchschnittlich gebildet (Bryant und Snizek 1973). Tiffany Romain (2010: 196) beschreibt die Kryonik-Community fast vierzig Jahre später ähnlich: "[...] a small faction of white, male, atheist, Libertarian, middle- and upper-middle-income, computer/engineering 'geeks' who believe passionately in the free market and its ability to support technological progress." Getrieben von den verheissungsvollen Fortschritten in der Nanotechnologie, regenerativen Medizin, künstlichen Intelligenz, Neurowissenschaft und etwas allgemeiner der Biomedizin, glauben KryonikerInnen an die Möglichkeit auf ein weiteres Leben (Romain 2010). Ganz nach dem Motto: "Cryonics is the second worst thing that can happen to you, death being the first" (Romain 2010: 201). Kryonik könne aufgefasst werden als Rebellion gegen den Tod, den die KryonikerInnen neu definieren (Romain 2010). Sie entwickeln ein spezifisches Vokabular "[...] to normalize the possibility that death can be 'defeated' [...]" (Romain: 2010: 198). So werden eingefrorene Menschen beispielsweise "PatientInnen" genannt (Romain 2010). Romain (2010) argumentiert, dass die Kryonik in den USA Ausdruck von Ängsten in Bezug auf die Alterung, die Zeit und die Zukunft sei.

### 3. Methodisches Vorgehen

Diese Arbeit entstand im Rahmen der Vorlesung "Méthodes et recherches qualitatives en sciences sociales", in der wir die Möglichkeit hatten, verschiedene Methoden zur

Datenerhebung und zur Analyse kennen zu lernen und zu testen. Zu den Methoden zur Datenerhebung gehörten eine teilnehmende Beobachtung, ein Interview und ein Netzwerkanalyse-Interview. Bevor ich näher auf die Datenerhebung und -analyse eingehe, möchte ich den Forschungsgegenstand und den Forschungsansatz darlegen.

### 3.1 Forschungsgegenstand

Wie in der Einleitung erwähnt bezieht sich diese Forschung auf die Mitglieder des Schweizer Kryonik-Vereins, der knapp dreissig Mitglieder zählt. Der Verein bietet momentan (noch) keine Dienstleistung an, sondern dient dem "Austausch unter Gleichgesinnten". Jeweils einmal im Monat findet ein Stammtisch in einer Deutschschweizer Stadt statt, an dem jeweils durchschnittlich fünf Personen teilnehmen. Zudem kommunizieren die Vereinsmitglieder ungefähr zweimal im Monat via Videokonferenz miteinander. Schliesslich hat der Verein beziehungsweise vor allem der Vorstand Kontakt mit anderen Kryonik-Vereinen aus Europa und den USA.

### 3.2 Forschungsansatz

Der Ansatz, der diese Forschungsarbeit verfolgt, ist angelehnt an Kathy Charmaz' Verständnis der 'Grounded theory' (2001). Die 'Grounded theory' wurde in den 1960er Jahren von Barney G. Glaser und Anselm L. Strauss entwickelt und anschliessend von verschiedensten Forschenden, unter anderem auch von Charmaz, neu interpretiert. Die 'Grounded theory' hat zum Ziel, die Forschenden von der Erforschung konkreter sozialer Realitäten zum konzeptuellen Verständnis dieser zu führen (Charmaz 2001). Wichtig bei diesem Forschungsansatz ist, dass das Forschungsinteresse nicht von Anfang an in Stein gemeisselt ist, sondern während des Forschungsprozesses laufend angepasst wird. Charmaz unterstreicht, dass die Datenerhebung und -analyse in der 'Grounded theory' gleichzeitig erfolgt. Dies hatten wir in den Übungen zur Vorlesung, im Rahmen derer diese Arbeit entstanden ist, gemacht, indem wir jeweils parallel zur Datenerhebung analytische Memos und methodologische Notizen verfassten. Charmaz' Ansatz ist angelehnt an die Theorie des symbolischen Interaktionismus und verwendet konstruktivistische Methoden. Sie geht davon aus, dass multiple Realitäten existieren und die Daten gegenseitige Konstruktionen der Erforschten und der Forschenden sind. Ziel der Forschenden soll sein, "[...] to learn participants' implicit meanings of their experiences to build a conceptual analysis of them" (Charmaz 2001: 678). Ein konstruktivistischer Ansatz versteht die impliziten Bedeutungen, empirischen Daten und theoretischen Analysen als Konstruktionen der Realität (Charmaz 2001). Diese

Forschungsarbeit repräsentiert daher, wie jede ethnographische Arbeit, gemäss James Clifford's 'Writing Culture' (1999) partielle Wahrheiten ('partial truths').

### 3.3 Datenerhebung

#### 3.3.1 Teilnehmende Beobachtung

Für die teilnehmende Beobachtung, welche ich zweimal durchgeführt habe, wählte ich den monatlichen Stammtisch in der Deutschschweizer Stadt, welcher über den Mittag stattfindet. Dieser Stammtisch war damals die einzige Gelegenheit, bei der sich Mitglieder des Kryonik-Vereins regelmässig persönlich trafen. Das Treffen ist freiwillig für die Mitglieder und es nehmen durchschnittlich fünf Leute - meistens nicht jeden Monat die gleichen - teil. Immer mit dabei ist jedoch der Präsident. Ich kontaktierte daher ihn per E-Mail mit der Anfrage, ob ich am Stammtisch teilnehmen dürfe, was kein Problem darstellte. Speziell war, dass ich das zweite Treffen für meinen Kurzdokumentarfilm, den ich im Rahmen des Seminars "Anthropologie visuelle" realisiere, zusätzlich filmte. Mir war es wichtig, dass alle anwesenden Mitglieder informiert und einverstanden waren, dass ich beobachtete und filmte. Daher stellte ich mich jeweils zu Beginn des Treffens vor und erläuterte mein Vorhaben. Bei beiden Treffen waren alle Anwesenden einverstanden beobachtet und beim zweiten Treffen auch gefilmt zu werden. Da während dieser Stammtische jeweils auch vertrauliche Vereinsangelegenheiten besprochen werden, wurde ich beim zweiten Treffen jedoch ab und zu gebeten, diese Momente nicht auf Kamera festzuhalten. Ich entschied mich dazu, als komplette Beobachterin ('complete observer') teilzunehmen. Ziel dieser Beobachtung war es, einen Einblick in die 'community' des Kryonik-Vereins zu bekommen. Wer kommt an diese Treffen? Was wird diskutiert? Wie sind die Rollenverteilungen und Beziehungen zueinander? Das waren Fragen, die ich beantworten wollte. Nach dem ersten Treffen hatte ich die Gelegenheit mit Simon<sup>1</sup> ein informelles Interview ad hoc in situ zu führen. Dies war besonders hilfreich, da der Interviewte spontan antwortete, und sich nicht, wie bei einem abgemachten Interview, bereits im vornherein Gedanken dazu machen konnte.

#### 3.3.2 Interviewpartner

Das Interview sowie die Netzwerkanalyse führte ich mit David<sup>2</sup> durch. Dies, weil David treibende Kraft und Knotenpunkt des Vereins ist. Zusammen mit zwei anderen Personen hat er

---

<sup>1</sup> Name geändert

<sup>2</sup> Name geändert

vor gut drei Jahren den Schweizer Kryonik-Verein gegründet und besetzt seither eine wichtige Position im Verein. David geht gegen die 50 zu, ist studierter Molekularbiologe und Betriebsökonom und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema Kryonik. Bevor er den schweizerischen Verein gegründet hatte, war er Mitglied des deutschen Kryonik-Vereins. David ist verheiratet und zweifacher Familienvater.

Während der ersten teilnehmenden Beobachtung hatte ich die Gelegenheit mit Simon ein Interview ad hoc in situ zu führen. Simon ist knapp 30 Jahre alt und arbeitet im Verkauf. Zum Zeitpunkt des Interviews war er erst seit kurzem Mitglied des Kryonik-Vereins. Seither ist er aktiv mit dabei und über David habe ich erfahren, dass er mittlerweile bereits in den Vorstand gewählt worden ist. Simon ist protestantisch aufgewachsen, mit dem Glauben an ein Leben nach dem Tod. Als Jugendlicher wurde er atheistisch und seither hat ihm "das Spirituelle im Leben" gefehlt. Die Kryonik biete ihm einen Ersatz für das, was die Religion ihm gegeben hatte, nämlich eine Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

### 3.3.3 Interview

Da ich zum Zeitpunkt des Interviews noch am Anfang meiner Forschung stand, war das Ziel des Interviews, die Perspektive eines Kryonikers zu erfassen. Was sind seine Motivationen sich für Kryonik und aber auch für den Kryonik-Verein zu engagieren? Ich habe mich deshalb für das problemzentrierte Interview entschieden (vgl. Witzel 2000), welches ich mit dem fokussierten Interview (vgl. Merton und Kendall 1946) und dem Experteninterview kombinierte. Ich beschloss, David in seinen beiden Rollen, als Person, die an der Kryonik interessiert ist, und in seiner Vereinsfunktion, zu interviewen. Dies hatte zwei Gründe: erstens, sind die beiden Rollen schwer zu trennen und zweitens, wollte ich mir, wie oben erwähnt, mithilfe des Interviews einen Einblick nicht nur über persönliche Motivationen, sondern auch über den Verein verschaffen. Die Fragen, die an David in seiner Vereinsfunktion gestellt waren, entsprachen einem Experteninterview. Die Fragen zu Davids persönlichen Motivationen sind dem problemzentrierten Interview zuzuordnen, da ich mich in diesem Teil für die subjektive Sichtweise des Akteurs interessierte. Schliesslich plante ich einen Interviewteil, der dem fokussierten Interview entsprach, welches definiert ist durch einen Stimulus als Gesprächseinstieg. Der fiktive Kurzfilm zum Thema Kryonik, den mein Interviewpartner mir nach dem Vorgespräch geschickt hatte, eignete sich gut dafür. Allerdings entschied ich mich dazu, nicht das eigentliche Interview mit diesem Stimulus zu beginnen, sondern nur einen gewissen Fragenblock.

### 3.3.4 Netzwerkanalyse

Während des ersten Interviews hatte David den Austausch mit anderen Kryonik-Vereinen im Ausland angesprochen, weshalb ich mir vorstellen konnte, dass ein internationales Netzwerk besteht. Ich nutzte daher die Gelegenheit, das Interview für die Netzwerkanalyse wieder mit ihm durchzuführen, um mehr über die Vernetzung, den Austausch und die Informationsquellen der KryonikerInnen in der Schweiz zu erfahren. Die Wahl des Instruments fiel auf die Kombination aus einem narrativen Interview und der Visualisierung des Netzwerks der befragten Person ('network map interview'). Dafür verwendete ich ein grosses Blatt Papier, worauf ich im Vorfeld vier Kreise zeichnete. Der innerste Kreis bedeutete Ego. Die weiteren Kreise zeigten die Relevanz zu Ego an: je näher zu Ego, desto wichtiger. In Anlehnung an Altissimo (2016) wurden während des Interviews beschriebene Post-Its auf diesen Kreisen angeordnet. Ich entschied mich für die Stift-und-Papier-Methode, welche auch Altissimo (2016) verwendete. Zusätzlich verfasste ich im Vorfeld einen Interviewleitfaden, damit ich Fragen bereit gehabt hätte, falls die Narration stocke sollte. Die Fragen teilte ich in zwei Kategorien auf: in namensgenerierende Fragen und in namensinterpretierende Fragen. Zu Beginn des Interviews erklärte ich David das Prinzip des Interviews, und er beschrieb und positionierte die Post-Its dann selbst. Zum Einstieg hatte ich zwei offene Fragen vorbereitet, um die Narration zu fördern. Diese Technik erlaubt es, relativ offen zu halten, was die befragte Person als wichtig erachtet, und miteinbeziehen will. Auch die vorbereitete Karte mit den vier Kreisen wollte ich nicht stark strukturieren, sondern möglichst offenhalten.

### 3.4 Datenanalyse

Das zu analysierende Material bestand aus den Notizen zweier teilnehmender Beobachtungen, zweier Interviewtranskriptionen inklusive der Visualisierung des Netzwerks sowie den analytischen Memos. Zu Beginn machte ich eine 'Global Analysis', wie Flick sie vorschlägt, mit dem Ziel, einen Gesamtüberblick über das vorhandene Material zu bekommen und erste Ideen zusammen zu tragen. Ausserdem sollte mir diese Methode bei der Entscheidung helfen, welche Teile des Materials ich genauer analysieren wollte. Damit ich während der Analyse den Fokus nicht verlöre, schrieb ich meine Forschungsfragen auf einen Zettel und klebte diesen gut ersichtlich auf meinen Arbeitsplatz. Ich las das zu analysierende Material durch und markierte Textstellen, die mir als besonders wichtig erschienen und setzte andere Textstellen in Klammern, die ich als nicht relevant erachtete. Wichtige Ausdrücke und Konzepte unterstrich ich. Ausserdem notierte ich mir Ideen und Konzepte, die während der Lektüre auftauchten.

Schliesslich bemühte ich mich von Beginn an, meine Überlegungen und Ideen während oder kurz nach der Lektüre in Memos festzuhalten. Für die vertiefte Analyse wählte ich den Ansatz der 'Grounded theory' (Glaser und Strauss 1967). Im Sinne des konstruktivistischen Ansatzes sah ich meine Aufgabe darin zu definieren (und nicht aufzudecken), was im Datenmaterial passiert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Codieren subjektiv und wertend ist, da jedeR Forschende seine Persönlichkeit, Vorannahmen und Eigenheiten mit in den Forschungsprozess bringt (Sipe und Ghiso 2004). In einem ersten Schritt der vertieften Analyse wandte ich das 'Open Coding' (Strauss und Corbin 1998) beziehungsweise 'Initial Coding' (Charmaz 2001) an, das helfen sollte, die Sichtweise der Teilnehmenden zu erfassen. Dabei wurden dem gesamten Text Codes (ein Wort, Ausdruck oder Satz) zugeteilt, die relativ nah am Diskurs des Befragten dranblieben und zum Teil auch emische Ausdrücke enthielten. In einem zweiten Schritt, dem 'Selective Coding' beziehungsweise 'Focused Coding', ging es darum, mit denjenigen Codes, die im Open Coding häufig vorkamen, das Datenmaterial zu sortieren und konzeptualisieren. Unterdessen machte ich mir in Memos ausführlich Notizen zu den jeweiligen Codes. Diese Memos bildeten schlussendlich die Grundlage für das Kapitel mit den Analyseergebnissen.

## 4. Ethische Überlegungen

Jede (qualitative) Forschung wirft ethische Fragen auf, und zwar nicht nur während der Arbeit im Feld, sondern während allen Forschungsetappen inklusive des Schreibens der Arbeit. Ich erachte es als äusserst wichtig für Forschende, die Auswirkungen ihrer Beteiligung und Konsequenzen ihrer Arbeit zu reflektieren. Eine erste ethische Frage, die sich in dieser Forschungsarbeit stellte, wurde bereits im vorangegangenen Kapitel zur teilnehmenden Beobachtung angesprochen. Ich finde es unumgänglich, die Einwilligung aller Erforschten einzuholen. Dies gestaltete sich im Falle dieser Forschungsarbeit als wenig kompliziert. Nachdem alle Erforschten über die Forschung und deren Ziele informiert wurden und Fragen stellen konnten, waren alle einverstanden, teilzunehmen. Komplizierter war es im Hinblick auf die Anonymität. Obwohl alle Namen und Orte anonymisiert wurden, ist es einfach die Personen nachzuverfolgen. Dies weil es sich bei der Forschungsproblematik um ein Thema handelt, das sehr spezifisch ist, und nur wenige Leute überhaupt betrifft. Es existiert nur ein Kryonik-Verein in der Schweiz, und besonders wenn ich von einer gewissen Vereinsfunktion spreche, ist es einfach herauszufinden, wer hinter dem Pseudonym steckt. Ich habe mir lange überlegt, wie ich das Problem der Anonymität angehen könnte, fand jedoch keine ideale Lösung. Das mindeste, was ich machen konnte, war die Vereinsfunktion nicht direkt zu nennen. Dadurch kam ich

jedoch in den Konflikt, die Bedeutung dieser Funktion zu verzerren. Es stellt sich die Frage, bis zu welchem Punkt die Anonymisierung nützlich ist. Wie garantiert man Anonymität für Personen, die leicht zurückzuverfolgen sind? Und wie geht man damit um, wenn für das Verständnis der Arbeit wichtige Teile zugunsten der Anonymität weggelassen werden müssen?

Weiter habe ich mich gefragt, inwiefern meine persönliche Haltung zum Thema meiner Forschungsarbeit Einfluss auf die Forschung hat. Um mir diese Haltung bewusst zu machen, habe ich mir darum im Verlauf der Forschung alle Vorurteile und Annahmen, die ich vertrete, notiert.

## 5. Analyseergebnisse

### 5.1 Kryonik als Übergangslösung

David wie auch Simon sind fest davon überzeugt, dass die Wissenschaft und besonders die Biomedizin und die Nanotechnologie in Zukunft grosse Fortschritte machen werden. Diese Annahme stützen die beiden auf die Entwicklung der Wissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten. David sagt beispielsweise, dass er als Molekularbiologe gesehen habe, wie schnell der wissenschaftliche Fortschritt vorangehe, und er daher überzeugt sei, dass "keine Krankheit auf ewig unbehandelbar bleibe". Für ihn ist dies eine "logische Extrapolation". In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu verstehen, dass für David und Simon das Altern eine Krankheit darstellt. David sagt: "Das Altern ist eine Krankheit, die alle betrifft. [...] Im Prinzip sind wir reparierbar." Die Heilung aller Krankheiten, inklusive des Alterungsprozesses, ist denn auch das hauptsächliche Interesse der beiden. So könnte nämlich jeder Mensch so lange leben, wie er möchte. Und dies ist für David wie auch Simon die erstrebenswerte Situation. Und durch ihren Glauben an den wissenschaftlichen, medizinischen und technologischen Fortschritt sind die beiden überzeugt, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis es möglich sein wird, den Alterungsprozess zu kontrollieren und Krankheiten wie zum Beispiel Krebs, die heute oft tödlich verlaufen, zu heilen.

Das Problem sei jedoch, dass der Fortschritt nicht schnell genug vorangehe und es nicht absehbar sei, dass diejenigen Krankheiten geheilt werden können, die die jetzige Generation (und somit auch David und Simon) umbringen werden. David sagt: "Man hofft auf den wissenschaftlichen Fortschritt. Und es passiert immer mal wieder etwas. Aber irgendwann

denkt man, 'ok, jetzt bin ich dreissig, jetzt bin ich fünfunddreissig, es geht aber zu wenig schnell.'" Er glaubt, dass wir eine der letzten Generationen seien, die "freiwillig abtreten" würden. Und auch Simon findet: "Ich bin zu früh geboren worden."

Aus diesem Grund müsse eine Zwischenlösung her: die Kryonik. Die Kryonik eignet sich als Zwischenlösung, da sie bereits eine existierende Alternative zur Erd- und Feuerbestattung ist. In den USA werden seit 50 Jahren Menschen kryo-konserviert (Alcor 1991). Für David ist die Kryonik eine Art "Ambulanz in die Zukunft" oder auch eine "Zeitreise in die Zukunft". In eine Zukunft, in der die biologische Unsterblichkeit oder zumindest ein viel längeres Leben als heute möglich sein würde, da alle Krankheiten geheilt werden könnten. David sagt: "Nach hundert Jahren hat man vielleicht den Lungenkrebs, oder was es dann ist, von dem Verstorbenen, im Griff. Dann könnte man aus dem Pausenknopf wieder den 'Play-Button' machen." Simon wie auch David betrachten die Kryonik auch als "letzte Wette gegen den Tod". Die *letzte* Wette, einerseits, weil es allgemein ihre letzte "Handlung" sein würde. Sie hätten ja "nichts mehr zu verlieren", sagen beide. Und David meint: "Was ist die Alternative, wenn ich es nicht mache? [...] Die Alternativen, nämlich Erd- und Feuerbestattung, scheinen mir weniger attraktiv." Andererseits ist es die *letzte* Wette, weil es ihre letzte Aktion sein würde, den Tod zu bekämpfen. Denn David und Simon versuchen auch jetzt schon aktiv ihren persönlichen Alterungsprozess zu verlangsamen. Beide ernähren sich bewusst, rauchen nicht und machen viel Sport. David betont ausserdem, dass er sehr wenig Alkohol trinke und Nahrungsergänzungsmittel und gewisse Vitamine zu sich nehme. Zudem erzählt er von einem Medikament, das ursprünglich gegen Diabetes gedacht gewesen ist, bei dem sich in der Versuchsphase herausgestellt habe, dass es den Alterungsprozess verlangsamt. Seither nehme er dieses Medikament, obwohl er keinen Diabetes habe. David engagiert sich auch beruflich für die Heilung von Krankheiten und somit im weiteren Sinne für das Bekämpfen des Todes. Die Firma, bei der er arbeitet, investiert in Jungfirmen im Bereich der Biomedizin. Zuvor war er einige Zeit in der Alzheimerforschung tätig. Eine *letzte Wette* ist es, weil sich David und auch Simon absolut bewusst sind, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Kryonik funktionieren wird, sehr klein ist. Aber - und hier sehen beide ein grosses aber -, die Wahrscheinlichkeit sei grösser als null. David meint:

"Es gibt zwar gewisse Wissenschaftler, die sagen, die Wahrscheinlichkeit sei null, aber das finde ich unseriös. Es gab schon so viele Dinge, wo man sagte, die Wahrscheinlichkeit sei null: Internet, Fliegen, Computer, etc. Ein seriöser Wissenschaftler sollte sagen: 'es ist eine geringe Wahrscheinlichkeit, aber sie ist grösser als null'."

Diese Wahrscheinlichkeit, die grösser als null sei, bedeutet für David und Simon einen Funken Hoffnung, und zwar Hoffnung auf ein weiteres Leben. Dies wird auch klar im Gespräch mit Simon. Er erzählt, dass er religiös aufgewachsen sei, mit dem Glauben an eine unsterbliche Seele und ein Leben nach dem Tod. Mit ungefähr 15 Jahren habe er dem evangelischen Glauben dann den Rücken gekehrt und sei atheistisch geworden. Damit sei ihm auch der Glaube an eine unsterbliche Seele verloren gegangen und "das Spirituelle" habe ihm gefehlt. Simon sagt: "Und dann hat man wirklich nur noch dieses eine Leben, das man lebt. Und keine Unsterblichkeit, keine Wiedergeburt." Die Kryonik habe ihm dann wieder eine Hoffnung, auf ein weiteres Leben bieten können. "Und dies auf eine technische Art, die ich besser verstehe als die religiöse", meint Simon. Diese Hoffnung auf ein weiteres Leben, auf mehr Zeit, erlaubt es KryonikerInnen, sich eine Zukunft zu imaginieren.

## 5.2 Zukunftssehnsucht

Warum David und Simon sich mit der momentanen Lebenserwartung von gut 80 Jahren (Bundesamt für Statistik 2016) nicht zufriedengeben, scheint mehrere Gründe zu haben. Erstens: für beide ist es sehr unangenehm zu wissen, dass sie irgendwann nicht mehr existieren werden, und dass sich vielleicht niemand mehr an sie erinnern wird. David sagt: "Ich finde es äusserst beklemmend, dass irgendwann nichts mehr sein wird. Irgendwann sogar keine Erinnerung mehr an mich." Auch das Altern macht beiden Mühe. David sagt, er finde schon die ersten Anzeichen des Alterns "bedenklich". Und auch Simon meint: "Ich möchte gar nicht wissen wie es ist, wenn ich 70 Jahre alt bin. Das ist schon etwas, das mich beschäftigt." Der Alterungsprozess sei nicht etwas, das ihm Angst mache, sondern viel mehr etwas, das ihn ärgere.

Zweitens: beide sind wahnsinnig neugierig was die Zukunft anbelangt. David nennt dieses Gefühl "Zukunftssehnsucht". Und diese Sehnsucht habe er entwickelt durch die viele Science-Fiction Literatur, die er konsumiere. Er bemerkt jedoch, dass Science-Fiction meist pessimistische Zukunftsvisionen beinhalte, das verkaufe sich wahrscheinlich besser. Ihm gefielen aber die positiven Elemente viel besser, und er "nehme" sich die "einfach raus". Auch Simon treibt eine starke Neugier auf die Zukunft an. Er sagt:

"Was sind schon 80 Jahre? Ein Menschenleben gibt einem nicht genügend Perspektive. [...] Es würde mich wahnsinnig Wunder nehmen, wohin sich die Menschheit entwickelt, welche Probleme es geben wird. Wir sind zu spät geboren für die Entdeckung der Erde und zu früh für die Entdeckung des Universums."

Die Kryonik erlaubt es den beiden sich eine Zukunft vorzustellen, zu fantasieren, zu träumen und zu hoffen. Dass sie in einer Welt aufwachen würden, in der sie sehr wahrscheinlich niemanden kennen würden, stört David und Simon nicht. Die Alternative, nämlich eine Ewigkeit tot zu sein, finden sie viel schlimmer. David meint dazu: "Ich finde es weniger schlimm in einer Welt aufzuwachen, die ich nicht kenne. Das haben wir ja alle schon einmal erlebt, nämlich bei der Geburt." Auch sind Simon und David optimistisch, dass sie in einer Gesellschaft aufwachen würden, die es gut mit ihnen meint. Simon sagt, wenn eine Gesellschaft "kaputt sei", dann hätten sie bestimmt auch nicht die Kapazitäten "alte Knacker im Eis aufzutauen." Ihre Vorstellungen der Zukunft sind geprägt von Science-Fiction. David beispielsweise spricht von fliegenden Autos und intelligenten Kontaktlinsen. Klar müsse man sehr vieles neu lernen und sich den Entwicklungen anpassen, aber David kann sich vorstellen, dass es zum Beispiel Trainingscamps für kürzlich aufgetaute Menschen gibt: "Es kann gut sein, dass man ein paar Jährchen in einem Areal ist, das abgesteckt ist, zum Beispiel irgendwo in Kanada. Und dann lernt man, wie man die neusten Quantencomputer mit Gedanken steuert oder so." Grundsätzlich findet David aber, es müsste gar nicht viel technologischer Fortschritt passieren. Er finde die Welt, wie sie heute ist, "super". Eine Reise zum Mars beispielsweise bräuchte er nicht zwingend. Zwingend möglich sein müssten nur drei neue Sachen, meint David: "die kryo-konservierten Menschen aufzutauen, Krankheiten zu heilen und den Körper zu verjüngen."

David und Simon sind beide der Auffassung, dass je mehr Erfahrungen ein Mensch machen könne, umso besser. Auf die Frage, was denn die Vorteile eines längeren Lebens wären, antwortet David: "Die Antwort auf diese Frage scheint mir offensichtlich: 'More of the same'. Man könnte zum Beispiel nochmals eine Sprache lernen und neue Länder besuchen." David ist auch überzeugt, dass der Mensch den Tod nur akzeptiere, wenn er krank sei. Niemand gehe freiwillig, sondern nur aus sozialem Druck, meint er. Um sicherzustellen, dass sie an ihrem Lebensende mit der Hoffnung auf ein weiteres Leben einschlafen könnten, engagieren sich David und Simon im Schweizer Kryonik-Verein. Dieses Engagement habe auch einen egoistischen Aspekt, denn er wolle dann selber von dieser Dienstleistung profitieren können, sagt Simon.

### 5.3 Engagement für Kryonik: Pionierarbeit

Das Ziel, eine Dienstleistung anbieten zu können für Menschen, die Kryonik der Erd- oder Feuerbestattung vorziehen, und der Wunsch dieses Angebot dann auch selber nutzen zu können, sind Gründe für das Engagement von David und Simon im Kryonik-Verein. Als David vor gut drei Jahren gesehen habe, dass in der Schweiz in Bezug auf Kryonik "immer noch nichts gehe", habe er sich gedacht: "Jetzt muss ich etwas machen, wenn nicht ich, wer sonst." Es brauche auch in der Schweiz eine Ansprechstelle und einen Ort, um sich über dieses Thema austauschen zu können. Seine Hauptmotivation aber sei "das anzubieten, was in den USA schon seit 50 Jahren angeboten wird".

Ein weiterer Grund für Simons und Davids Engagement im Kryonik-Verein ist unternehmerischer Natur. Beide finden es aufregend, an der Entstehung eines "neuen Marktes" beteiligt zu sein. Sich für Kryonik zu engagieren, vielleicht sogar eine Lagerstätte aufzubauen, sei "Pionierarbeit", sagt Simon, und es sei spannend da mitzuarbeiten. Simon könnte sich sogar gut vorstellen, diese Dienstleistung zu seinem Beruf zu machen. Die Betreuung der potentiellen Kunden und Kundinnen, Angehörigen und Hinterbliebenen wäre ein Traumberuf für ihn, sagt er. Und auch David meint, dass es ihm Spass mache, den Schweizer Kryonik-Verein aufzubauen und darin zu investieren. Ausserdem gibt ihnen das Engagement für Kryonik das Gefühl, wichtig zu sein. David sagt: "Es ist noch so ein kleines Feld, dass es einen grossen Unterschied macht, ob ich mich beteilige, oder nicht. Ich merke, dass es mich braucht hier." Es scheint als ob das grosse Engagement von David auch ein Versuch ist, etwas zu hinterlassen und gegen dieses beängstigende Gefühl, vergessen zu gehen, anzukämpfen. Als er noch in der Alzheimerforschung tätig war, habe er jeweils zu sich selber gesagt: "Du bist so eine kleine Nummer. Du forschst an einem kleinen Teil. [...] Du bist ein Schrittmchen von einem Lichtjahr." In der Kryonik hingegen seien es Einzelpersonen, die den Unterschied macht, und er sei die wichtigste Person in der Schweiz.

### 5.4 Prototyp KryonikerIn

Eine meiner Forschungsfragen war, wer diese Menschen sind, die an Kryonik interessiert sind und sich dafür einsetzen. Mir ist schnell aufgefallen, dass an den Treffen des Schweizer Kryonik-Vereins nur Männer teilgenommen haben. Es stellte sich dann auch heraus, dass unter

den knapp 30 Mitgliedern des Vereins nur eine Frau dabei ist. David erklärt sich dies damit, dass viele Mitglieder in der IT-Branche tätig sind. Diese hätten in den vergangenen Jahrzehnten eine rasende Entwicklung miterlebt, und er glaubt, dass diese Erfahrung es erlaube, sich Kryonik besser vorstellen zu können. Ausserdem vermutet er, dass Frauen eher bereit seien "den Tod zu akzeptieren." Neben der starken Übervertretung des männlichen Geschlechts gibt es noch weitere Muster im Verein. Unter den knapp dreissig Mitgliedern schätze ich das Durchschnittsalter auf 35-40 Jahre. Leute über 50 gibt es wenige. Und wie bereits angesprochen, sind übermässig viele Leute in der IT-Branche tätig, obwohl verschiedenste Berufsrichtungen vertreten sind. Alle Mitglieder, mit denen ich gesprochen habe, sei es während den Interviews oder der teilnehmenden Beobachtung, sind atheistisch und haben dagegen ein starkes Vertrauen in die Wissenschaft. Zudem haben sie eine bestimmte Auffassung des Todes. Für Simon bedeutet der Tod "die Abwesenheit des Lebens", an eine Seele glaubt er nicht. Und auch David meint das Konzept der Seele sei eine Erfindung der Religionen um die Unsterblichkeit zu behaupten. Für ihn sei der Tod "das Erlöschen der Individualität und des subjektiven Seins". Der Tod sei ein Prozess, und welchen Zeitpunkt man für die Definition des Todes wähle, sei historisch unterschiedlich. Aktuell sei es der Hirntod. David meint aber: "Nur weil die Nervenzellen nicht mehr senden, seien sie nicht unrettbar verloren." Es sei wie bei einem Radio: "Ein abgestellter Radio ist auch nicht zwingend kaputt." Spannend in diesem Zusammenhang ist die Feststellung, dass die Mitglieder des Schweizer Kryonik-Vereins bei den kryo-konservierten Menschen nicht von "Toten" sprechen, sondern von "PatientInnen". Weiter würden KryonikerInnen dazu tendieren 'Herding Cats', zu sein, meint David. 'Herding Cats' sei ein Konzept, das eine Gruppe von sehr individuell denkenden, perfektionistischen Leuten beschreibe. David habe die Erfahrung gemacht, dass es sehr schwierig sein könne mit 'Herding Cats' auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten. Kompromisse einzugehen in einer Gruppe von 'Herding Cats' sei nahezu unmöglich. Ob dieses Konzept der 'Herding Cats' auf den Schweizer Kryonik-Verein zutrifft, konnte ich nicht beobachten. Dazu wäre weitere Forschung nötig.

## 6. Diskussion und Fazit

In dieser Arbeit interessierte ich mich für die soziale Realität und die Motivationen der KryonikerInnen in der Schweiz. Ich wollte ihre Auffassungen des Todes, des Lebens und der Körperlichkeit sowie ihre Vorstellungen der Zukunft erfassen. Dafür testete ich im Rahmen der Vorlesung "Méthodes et recherches qualitatives en sciences sociales" verschiedene qualitative

Datenerhebungsmethoden, nämlich ein Interview, zwei teilnehmende Beobachtungen und eine Netzwerkanalyse. Letztere hatte ich zuvor noch nie durchgeführt und es hat es mich daher besonders gefreut, diese Methode im Rahmen dieser Arbeit auszuprobieren. Als Forschungsansatz wählte ich die 'Grounded theory' angelehnt an Charmaz (2001), deren Ziel es ist, die Forschenden von der Erforschung konkreter sozialer Realitäten zum konzeptuellen Verständnis dieser zu führen. Um einen Überblick zu erhalten und besser entscheiden zu können, welches Material in die vertiefte Analyse einbezogen werden sollte, analysierte ich das gesammelte Datenmaterial in einem ersten Schritt gemäss Flick's 'Global Analysis'. Für die vertiefte Analyse wandte ich zuerst das 'Initial Coding' (Charmaz 2001) an. Indem ich dem gesamten Material Codes zuteilte, versuchte ich die Sichtweise der Teilnehmenden zu erfassen. Während mir das 'Initial Coding' leicht fiel, erging es mir mit dem 'Selective Coding' schwerer. Anstatt dem ganzen Material nochmals Codes zuzuteilen, erschien es mir hilfreicher, diejenigen Codes, die häufig vorkamen, rauszuschreiben und dann zu sortieren. Sowohl während des 'Initial Coding' wie auch des 'Selective Coding' notierte ich fortwährend meine Überlegungen in Memos, welche schliesslich die Grundlage für das Kapitel mit den Analyseergebnissen bildeten. Diese Übung machte mir bewusst, wie wichtig es ist, die eigenen Überlegungen kontinuierlich in Memos zu notieren. Es ist nicht nur eine grosse Hilfe um konzeptuelle Kategorien zu bilden, sondern auch um komplexe Zusammenhänge zu erkennen und Narrationen nachzuvollziehen. Eine klare Analysemethode als Leitfaden zu haben, erscheint mir von grossem Nutzen. Stur an dieser festzuhalten scheint aber keinen Sinn zu machen. Besser soll sie an das jeweilige Forschungsthema und die entsprechenden Daten angepasst werden. Schliesslich hat mich die Redaktion dieser Arbeit mit dem Problem der Anonymisierung konfrontiert, welches ich im Kapitel zu den ethischen Überlegungen näher ausgeführt habe.

Diese Forschungsarbeit hat nicht nur aufgezeigt, dass eine systematische methodische Herangehensweise hilfreich ist, sondern hat auch in Bezug auf die Forschungsfragen einige Schlussfolgerungen zutage gebracht. Die Arbeit gibt Einsicht in die Motivationen von KryonikerInnen, die geprägt sind von einem starken Vertrauen in den wissenschaftlichen Fortschritt, besonders der Biomedizin und Nanotechnologie. Es wurde erkannt, dass die Kryonik für die Erforschten eine Übergangslösung darstellt. Sie sehen die Kryonik als Ambulanzvehikel in eine Zukunft, in der alle Krankheiten (inklusive des Alterungsprozesses) geheilt werden können und demnach der Mensch selber wird entscheiden können, wann er sterben möchte. Obwohl sich die Erforschten bewusst sind, dass die Wahrscheinlichkeit, dass

Kryonik funktionieren wird, sehr klein ist, sind sie überzeugt, dass es nicht unmöglich sei. Getrieben sind die KryonikerInnen von einer grossen Neugier auf das zukünftige Leben und einer Sehnsucht nach der Zukunft, genährt von Science Fiction, die sie konsumieren. Die Vereinstätigkeit ist für David und Simon Pionierarbeit und deshalb attraktiv. Ausserdem bekommen sie das Gefühl, gebraucht zu werden. Inwiefern diese Erkenntnisse auch auf andere Personen aus dem Verein zutreffen, müsste weiter erforscht werden. Auch ein internationaler Vergleich mit KryonikerInnen wäre eine spannende Ergänzung. Ausserdem wäre es interessant, genauer zu analysieren, inwiefern Kryonik das Selbstverständnis beeinflusst.

## Literatur

- Alcor. 1991. The First Suspension. <https://alcor.org/Library/html/BedfordSuspension.html> [Seite besucht am 09.07.2018]
- Altissimo, Alice. 2016. „Combining Egocentric Network Maps and Narratives: An Applied Analysis of Qualitative Network Map Interviews“. *Sociological Research Online* 21 (2): 1–13.
- Bryant, Clifton, und William Snizek, Hrsg. 1973. *The Iceman Cometh: The Cryonics Movement And Frozen Immortality*. Bd. 11/1(1973-11-01), 56–61.
- Bundesamt für Statistik. 2016. Lebenserwartung. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/geburtentodesfaelle/lebenserwartung.html> [Seite besucht am 09.07.2018]
- Charmaz, Kathy. 2001. „Qualitative Interviewing and Grounded Theory Analysis“. In *Handbook of Interview Research. Context and Methods.*, herausgegeben von Jaber F. Gubrium und James A. Holstein, 675–94. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Clifford, James. 1986. „Introduction: Partial Truths.“ In *Writing Culture. The Poetics and Politics of Ethnography.*, herausgegeben von James Clifford und George E. Marcus, 1–26. Berkeley: University of California Press.
- CryoSuisse. 2018. <http://cryosuisse.ch/> [Seite besucht am 09.07.2018]
- Dilger, Hans-Jörg, und Bernhard Hadolt. 2012. „Medizinethnologie“. In *Ethnologie. Einführung und Überblick.*, herausgegeben von Bettina Beer und Hans Fischer, 309–32. Berlin: Dietrich Reimer.
- Flick, Uwe. 2009. *An Introduction to Qualitative Research*. London: Sage Publications.
- Klinger, Cornelia, Hrsg. 2009. *Perspektiven des Todes in der modernen Gesellschaft*. Wiener Reihe : Themen der Philosophie. Berlin: Akademie Verl.
- Krüger, Oliver. 2010. „The Suspension of Death. The Cryonic Utopia in the Context of the U.S. Funeral Culture“. *Marburg Journal of Religion* Vol 15 (1): 1–19.
- Merton, Robert K. 1987. „The Focused Interview and Focus Groups: Continuities and Discontinuities“. *Public Opinion Quarterly* 51 (4): 550–66.
- Merton, Robert K., und Patricia L. Kendall. 1946. „The Focused Interview“. *American Journal of Sociology* 51 (6): 541–57.
- Meuser, Michael, und Ulrike Nagel. 2002. „ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion.“ In *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung.*, herausgegeben von Alexander Bogner, Beate Littig, und Wolfgang Menz, 71–93. Opladen: Leske und Budrich.
- Mischung, Roland. 2012. „Religionsethnologie“. In *Ethnologie. Einführung und Überblick.*, herausgegeben von Hans Fischer, 213–36. Berlin: Dietrich Reimer.

- Romain, Tiffany. 2010. „Extreme Life Extension: Investing in Cryonics for the Long, Long Term“. *Medical Anthropology* 29 (2): 194–215.
- Saldaña, Johnny. 2012. *The Coding Manual for Qualitative Researchers*. London: Sage Publications.
- Sipe, Lawrence R., und Maria P. Ghiso. 2004. „Developing Conceptual Categories in Classroom Descriptive Research: Some Problems and Possibilities“. *Anthropology & Education Quarterly* 35 (4): 472–85.
- Strauss, Anselm, und Juliet Corbin. 1998. *Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory, 2nd ed.* Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory, 2nd ed. Thousand Oaks, CA, US: Sage Publications, Inc.
- Witzel, Andreas. 2000. „The Problem-centered Interview“. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research; Vol 1, No 1 (2000): Qualitative Research: National, Disciplinary, Methodical and Empirical Examples*.